Vorwort des Herausgebers

Hans Wolfgang Brachinger

Online: 24. Dezember 2009
© Springer 2009

Im Jahr 2007 ist die Deutsche Statistische Gesellschaft (DStatG) das Wagnis eingegangen, mit dem Wirtschafts- und Sozialstatistischen Archivs (WiSoStA) eine neue Zeitschrift zu gründen. Mit dem vorliegenden vierten Heft des Jahres 2009 wird bereits der dritte Jahrgang dieser Zeitschrift abgeschlossen. Analysen des Springer Verlags zeigen, dass sich das WiSoStA einer steigenden Nachfrage bei den Lesern erfreuen darf. Im ersten Halbjahr 2007 wurden monatlich durchschnittlich nur etwa 12 Artikel im Volltext von der Webseite der Zeitschrift heruntergeladen. In den beiden Halbjahren 2008 waren es immerhin bereits 28 bzw. 86 Downloads. Im ablaufenden Jahr stieg die Zahl der monatlichen Downloads von 124 im ersten Halbjahr auf über 200 im zweiten. Dies ist für den Herausgeber zusätzliche Motivation, sich weiter mit Elan der Zeitschrift zu widmen.

Auch dieses Heft greift interessante Themen auf. Es beginnt mit einem Aufsatz zu einem Thema, das zuletzt Mitte Oktober öffentliches Interesse erregte. „*Wie kann die durchschnittliche Ausbildungsquote in Deutschland korrekt gemessen werden?*“, fragen Peter Jacobebbinghaus (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg), Jens Mohrenweiser (Universität Zürich) und Thomas Zwick (Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung) (Jacobebbinghaus et al. 2009). Die Verfasser zeigen, dass die Ausbildungsquote ein relativ starkes saisonales Muster aufweist. Dies bedeutet, dass Statistiken über die Ausbildungsquote, wie sie beispielsweise in offiziellen Publikationen verwandt werden, substanziell von der tatsächlichen durchschnittlichen Ausbildungsquote abweichen können, wenn sie an einem Termin in der Nähe des Minimums (Ende des Juli) oder des Maximums (um den Jahreswechsel) gemessen werden. Hinzu kommt, dass die Abweichung vom jährlichen Mittelwert zwischen Berufsgruppen schwankt, da die Berufe unterschied-

H. W. Brachinger (✉)
Department of Quantitative Economics, University of Fribourg,
Boulevard de Pérolles 90, 1700 Fribourg, Switzerland
E-Mail: hanswolfgang.brachinger@unifr.ch

liche Ausbildungsdauern aufweisen. Jacobebbinghaus, Mohrenweiser und Zwick schlagen vor, die jährlichen Durchschnittswerte der Ausbildungsquote auf der Basis täglicher Quoten anstatt zu festgesetzten Terminen zu bestimmen. Sie plädieren zudem dafür, zur Schätzung der durchschnittlichen Ausbildungsquote die tagesgenauen Daten des deutschen Sozialversicherungssystems zu verwenden.

In seinem Aufsatz „*Warum exportiert der Osten so wenig? Eine empirische Analyse der Exportaktivitäten deutscher Bundesländer*“ stellt Götz Zeddies (Zeddies 2009) vom Institut für Wirtschaftsforschung Halle fest, dass nach der Wiedervereinigung die Warenausfuhren der Neuen Bundesländer um 70% zurück gingen. Er weist darauf hin, dass obgleich die ostdeutschen Länder seit Mitte der 1990er Jahre höhere Exportzuwächse verzeichneten als die westdeutschen, ihre Exportquoten nach wie vor vergleichsweise niedrig sind. Während die preislichen Wettbewerbsnachteile der ostdeutschen Industrie lange als wesentliche Ursache für deren Exportschwäche angesehen wurden, sind mittlerweile die strukturellen Defizite der Neuen Länder in den Mittelpunkt gerückt. In Zeddies' Beitrag wird auf der Basis bilateraler Außenhandelsdaten der deutschen Bundesländer und mit Hilfe eines klassischen Gravitationsmodells gezeigt, dass letzteres die Handelsströme der Neuen Länder nicht hinreichend erklären kann. Erweitert man den Modellansatz jedoch um zusätzliche strukturelle unabhängige Variablen, können diese die im Vergleich zu Westdeutschland geringeren Exportvolumina Ostdeutschlands nahezu vollständig erklären. Kleinteilige Unternehmensstruktur und der relativ geringe Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung sind wesentliche Ursachen der schwachen Exportleistung der Neuen Länder.

Im dritten Aufsatz dieses Heftes untersuchen die Autoren Egel, Fryges, Gottschalk und Rammer (Egel et al. 2009) vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim die „*Performance von akademischen Spinoff-Gründungen in Österreich*“. Sie vergleichen akademische Spinoff-Gründungen mit anderen forschungs- und wissensintensiven Gründungen, und zeigen, dass Spinoff-Gründungen signifikant forschungs- und wissenschaftsorientierter sind. Dies drückt sich in höherer Forschungsintensität, höherer Patentierneigung und intensiveren Kontakten zur Wissenschaft aus. Spinoff-Gründungen besetzen ein besonders forschungsintensives Segment innerhalb der forschungs- und wissensintensiven Branchen und stellen eine Verbindung zwischen Wissenschaft und Markt her. In diesem Aufsatz wird für Österreich untersucht, ob sich die Performance von Spinoff-Gründungen von der anderer Gründungen in den forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen unterscheidet. Anhand von ökonometrischen Modellrechnungen zeigen die Verfasser, dass Spinoff-Gründungen hinsichtlich Umsatz- und Beschäftigungswachstum nicht erfolgreicher sind als andere Gründungen in den forschungs- und wissensintensiven Branchen.

Im vierten Aufsatz dieses Bandes greift Peter Lorscheid (Lorscheid 2009) von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ein Thema auf, das Gegenstand des Doppelheftes 1–2 des Jahrgangs 2008 dieser Zeitschrift war, die statistische Grundausbildung für Wirtschaftswissenschaftler. „*Statistik-Ausbildung im wirtschaftswissenschaftlichen Bachelor-Studium: Eine kommentierte Bestandsaufnahme an deutschen Universitäten*“ lautet das Thema seines Beitrages. Lorscheid weist darauf hin, dass die Umstellung der wirtschaftswissenschaftlichen Diplom-Studiengänge auf

die konsekutiven Bachelor-/Master-Abschlüsse in Deutschland mittlerweile weitgehend abgeschlossen ist. Bereits im Studienjahr 2007/08 war fast überall nur noch ein Studienbeginn in Bachelor-Studiengängen möglich, während die alten Diplom-Studiengänge ausliefen. Aus Sicht der Statistik ist von besonderem Interesse zu untersuchen, welche Veränderungen sich durch die Studiengangs-Umstellung für die Statistik-Ausbildung ergeben haben. Der Artikel von Lorscheid gibt ergänzend zu den im Wirtschafts- und Sozialstatistischen Archiv (Heft 1–2/2008) erschienenen Artikeln einen aktualisierten Überblick über Umfang und Inhalte der Statistik-Ausbildung an deutschen Universitäten in wirtschaftswissenschaftlichen Bachelor-Studiengängen. Schwerpunktmäßig wird dabei der Frage nachgegangen, inwieweit Lücken im traditionellen Pflicht-Lehrangebot in Statistik entstehen und ob zumindest interessierten Studierenden die Möglichkeit gegeben wird, diese durch Wahlangebote wieder zu schließen.

Hans Wolfgang Brachinger
Herausgeber

Literatur

- Jacobebbinghaus P, Mohrenweiser J, Zwick T (2009) Wie kann die durchschnittliche Ausbildungsquote in Deutschland korrekt gemessen werden? *Wirt Sozialstat Archiv* 3(4):225–240
- Zeddies G (2009) Warum exportiert der Osten so wenig? Eine empirische Analyse der Exportaktivitäten deutscher Bundesländer. *Wirt Sozialstat Archiv* 3(4):241–264
- Egeln J, Fryges H, Gottschalk S, Rammer C (2009) Performance von akademischen Spinoff-Gründungen in Österreich. *Wirt Sozialstat Archiv* 3(4):265–283
- Lorscheid P (2009) Statistik-Ausbildung im wirtschaftswissenschaftlichen Bachelor-Studium: Eine kommentierte Bestandsaufnahme an deutschen Universitäten. *Wirt Sozialstat Archiv* 3(4):285–298